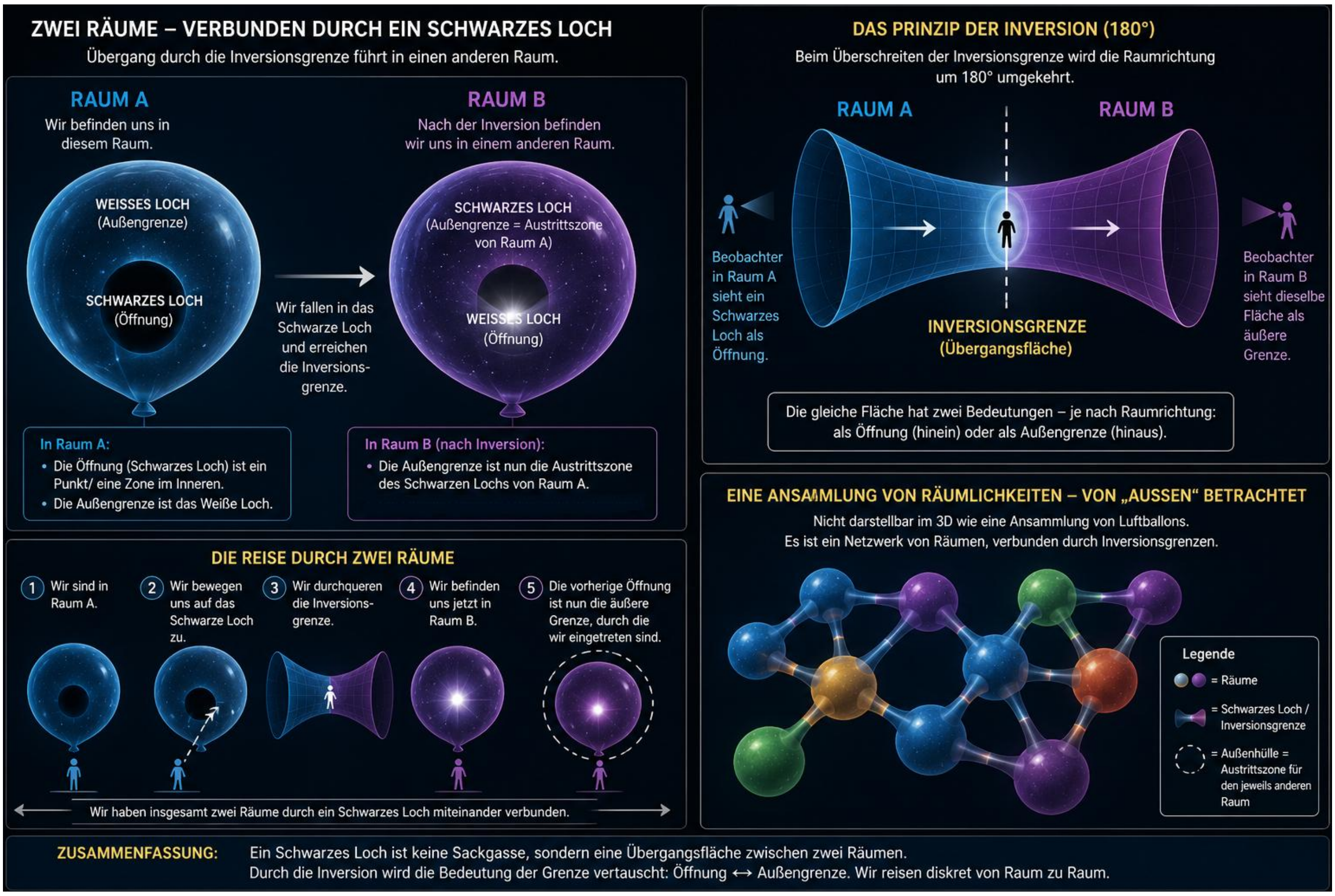
Meta-Modell der Weltenraum-Struktur

Eine selbstkonsistente Notations- und Gedankenstruktur



1. Ein-Zeilen-Gesamtformel

$$B = \left(\bigcup_{i \in I} M_i , I(M_i) , \Gamma \right),\ M_i = (S_i , T_i , g_i),\ \Gamma = \{ (M_i \leftrightarrow M_j, \tau_{ij}, \varphi_{ij}) \mid T_{ij} \}$$

2. Grundstruktur

$$B = \left(\bigcup_{i \in I} M_i , I(M_i) , \Gamma \right)$$

3. Einzelner Weltenraum

$$M_i = (S_i , T_i , g_i)$$

4. Netzwerkstruktur

$$\Gamma = \{ (M_i \leftrightarrow M_j, \tau_{ij}, \varphi_{ij}) \mid T_{ij} \}$$

Bedeutung der Komponenten

- M_i = einzelner Weltenraum
- S_i = Raumstruktur (Geometrie / Dimensionen)

- T_i = Zeitstruktur (Ablauf / Kausalität)
- g_i = Metrik / geometrische Eigenschaften
- $I(M_i)$ = Inversions- oder Grenzstruktur („Wand“, Transformationsgrenze)
- Γ = Netzwerk aller möglichen Verbindungen zwischen Weltenräumen
- T_{ij} = Existenz einer Übergangsrelation zwischen M_i und M_j
- φ_{ij} = konkrete Abbildung/Transformation von S_i nach S_j
- τ_{ij} = Typ der Transformation (z. B. Projektion, Inversion, Krümmung, Mapping)

Interpretation (als Modellidee)

Dieses Modell beschreibt eine abstrakte, aber nun zusätzlich transformativ-geometrisch interpretierbare Struktur aus vielen Weltenräumen, die jeweils eigene Raum- und Zeitdefinitionen besitzen und über explizite Transformationsrelationen (φ_{ij}) sowie deren Typisierung (τ_{ij}) miteinander vernetzt sind; die Inversionsgrenzen $I(M_i)$ markieren dabei die Stellen, an denen eine reine Binnenbeschreibung eines Raums in eine abbildungsbasierte Außen- oder Zielraumperspektive übergeht.

Visuelle Übergangsbeschreibung der Inversionsgrenze

Beim Eintritt in einen Übergangsraum entlang der Relation Γ und insbesondere beim Überschreiten einer Inversionsgrenze $I(M_i)$ zeigt sich der Wechsel zwischen zwei Weltenräumen nicht als diskontinuierlicher Sprung, sondern als kontinuierliche Umstrukturierung der umgebenden Geometrie: Aus Sicht von Raum A erscheint die Zielstruktur zunächst als stark verdichteter Fokuspunkt, der den Übergang markiert, während sich mit zunehmender Annäherung die umgebende Raumstruktur sukzessive um den Beobachter herum reorganisiert. Die Geometrie von Raum A verliert dabei schrittweise ihre globale Referenzfunktion, während die Abbildungsstruktur φ_{ij} zunehmend den gesamten Wahrnehmungsraum übernimmt, bis sich Raum B nicht als „vorne liegende“ Region, sondern als vollständig neue, allseitig umgebende Raumstruktur stabilisiert. Der Übergang wird somit nicht als Bewegung durch einen Raum erlebt, sondern als vollständiger Wechsel der räumlichen Bezugsbasis selbst.

The Tune
www.thetuneproductions.com